



St. Gertrudisbote

79. Jahrgang

Juni 2024

**“DIE WELT IM WIDERSTREIT ZWEIER REICHE –  
AUGUSTINS SICHT DER GESCHICHTE  
IN SEINEM WERK DE CIVITATE DEI“**

**- 1. Teil -**

**1 DIE FRAGE NACH DEM SINN DER GESCHICHTE**

**A) AM „ENDE DER GESCHICHTE“?**

Vielleicht erinnern sich manche von Ihnen noch an das Wort vom „Ende der Geschichte“? Es wurde im Sommer 1989 von dem amerikanischen Politikwissenschaftler *Francis Fukuyama* geprägt. Es brachte zum Ausdruck, was damals auch ich und viele Menschen empfanden: Mit Gorbatschow in Moskau, mit dem Ende der Sowjetdiktatur und dem Weltkommunismus, schien eine neue und friedliche Epoche der Menschheit anzubrechen. Das, was bisher zu einem großen Teil die Geschichte ausgemacht hatte: Machtpolitik, Bedrohung und Krieg, schien überwunden.

Von nun an brauchte man die großen Ressourcen unserer Erde nicht mehr für eine gigantische Rüstung zu verschwenden, von nun an konnte man sie für das Wohl der Menschen einsetzen, konnte man den Hunger überwinden und Krankheiten bekämpfen. Diese Stimmung, der Fukuyama da Ausdruck gegeben hatte, hatte in den drei Jahrzehnten nach 89 starken Einfluss und hat auch die Politik vieler westlicher Länder geprägt. Inzwischen hat sich freilich gezeigt, dass die optimistische Stimmung, die da gepflegt wurde, auf Illusionen gebaut war. Es ist nicht nur der Krieg gegen die Ukraine, sondern eine Vielzahl von Entwicklungen weltweit, die den Ausblick auf Gegenwart und Zukunft erheblich verdunkeln. Die Geschichte ist keineswegs vorbei, vielmehr gibt sie Anlass, sich bange zu fragen, was sie noch alles bringen

wird. Damit hat zugleich eine Vorstellung vom Gang der Geschichte ihre Plausibilität verloren, die lange Zeit in der westlichen Welt dominierend war: der Glaube an den Fortschritt, die Vorstellung, dass es immer besser wird, dass nach und nach immer mehr Probleme gelöst werden und wir herrlichen Zeiten entgegengehen. Stattdessen zeigt es sich, dass es jederzeit plötzlich rückwärtsgehen kann, dass ein Rückfall in die Barbarei nie ausgeschlossen ist. Das Leben auf unserer Erde ist bedroht. Diese Erfahrung einer Zeitenwende zum Negativen hin wirft Fragen auf: Was sollen wir von all dem halten? Was ist der Sinn des Ganzen? Gibt es trotz der Einbrüche und Abstürze auch Grund zur Hoffnung? Es sind Fragen, mit denen uns schon die Heilige Schrift konfrontiert und die in der christlichen Tradition immer wieder gestellt worden sind. Ich möchte Ihnen heute Gedanken des hl. Augustinus dazu vorstellen.

## B) REFLEXION ÜBER DIE GESCHICHTE

### i) Geschichtlicher Charakter der biblischen Gotteserfahrung

Die biblische Tradition zeichnet sich von Anfang an durch ihren starken Bezug zur Geschichte aus. Anders als in den vorchristlichen Religionen der Antike und in den asiatischen Hochreligionen bis heute richtet hier sich der Blick nicht primär auf das immer gleichbleibende Wesen der Dinge. Vielmehr präsentiert sich die biblische Gotteserfahrung von Anfang an als ein geschichtliches Geschehen: Gott spricht und handelt; er beruft Menschen und sendet sie; er sammelt sich ein Volk und führt es; die Menschen aber antworten auf dieses Handeln Gottes – teils indem sie ihm gehorsam folgen, teils indem sie sich ihm widersetzen.

### ii) Fehlende Begrifflichkeit

Angesichts dieser in der Welt der Religionen singulären Bedeutung der Geschichte überrascht es zunächst, dass wir in der Schrift keine Reflexionen über die Geschichte als solche finden. Die Bibel ist erfüllt von konkreten geschichtlichen Ereignissen, unter denen einige eine zentrale Rolle spielen. Aber sie denkt kaum nach über die grundlegenden und bleibenden Faktoren von Zeit und Geschichte überhaupt: wodurch sie zustande kommt, welchen Eigencharakter sie hat. Ja, es gibt sich in der Bibel nicht einmal einen Begriff, der unserem modernen Begriff von ‚Geschichte‘ entsprechen

würde.<sup>1</sup> Wir finden also in der Heiligen Schrift eine zentrale Bedeutung geschichtlicher Ereignisse und einen Gott, der geschichtlich handelt, aber noch keine Reflexion über das Phänomen „Geschichte“ als solches und im Ganzen.

### iii) Entwicklung der Fragestellung in der Frühen Kirche

Zu einer ausdrücklichen Reflexion über den Sinn von Geschichte kam es erstmals in der Frühen Kirche. Denn hier sahen sich die Christen je länger je mehr mit der paradoxen Situation konfrontiert, dass mit dem Kommen Christi der entscheidende Wendepunkt der Geschichte erreicht war, ja die ganze vorausgehende Zeit ihr Ziel erreicht hatte. Dennoch lief die Geschichte weiter, und die anfängliche Erwartung einer baldigen Wiederkehr des zum Himmel aufgefahrenen Herrn ging nicht in Erfüllung. Zwischen dem Kreuzestod Christi und seiner Wiederkunft in Herrlichkeit öffnete sich eine neue Zeitspanne, mit der man so zunächst nicht gerechnet hatte. Kein Wunder, dass Erklärungsbedarf sich bemerkbar machte. Im Wesentlichen waren es drei Argumente, die in der Väterzeit immer wieder vorgetragen wurden. Das erste begegnet bereits im 2 Petr und beinhaltet eine Relativierung der Zeit aus der Sicht Gottes:

*Das eine aber, liebe Brüder, dürft ihr nicht übersehen:  
dass beim Herrn ein Tag wie tausend Jahre  
und tausend Jahre wie ein Tag sind (3,8).*

Das ist von Gott aus gesehen so, doch das menschliche Zeiterleben gestaltet sich anders. Deshalb kann diese Antwort allein nicht genügen.

Ein weiteres Modell, das ebenfalls vor allem von Gott her denkt, ist die Periodisierung der Weltgeschichte. Schon der Barnabasbrief überträgt die sieben Schöpfungstage auf die zeitliche Erstreckung des Kosmos: Da bei Gott 1000 Jahre wie ein Tag sind, ergibt sich, dass Gottes Werk 6 Mal 1000 Jahre dauert. Dann, in der Vollendungszeit, wenn alles ans Ziel gelangt ist,

---

<sup>1</sup> Am ehesten kann man in der hebräischen Bibel an die Begriffe ‚dibre ha-jamīm‘ und ‚tolˁdot‘ denken. ‚Dibre ha-jamīm‘ enthält das Wort ‚dabar‘, das ‚Ereignis‘, ‚Tat‘ und ‚Wort‘ bedeutet. Die ‚dibre ha-jamīm‘ sind also die „Ereignisse der Tage“ und die Worte, die über sie berichten. Martin Luther hat dafür die Übersetzung ‚Chronik‘ geprägt. Ebenso ist ‚tolˁdot‘ ein pluralischer Ausdruck. Er bezeichnet Geschlechterreihen und Abstammungsfolgen. Auch ein Blick in die griechische Bibel bringt keinen größeren Ertrag. In den Makkabäerbüchern begegnet zwar einige wenige Male das Lexem ἱστορία, doch hat es nur die konkrete Bedeutung von Erzählung.

leitet der Sohn das siebte Jahrtausend ein, den Weltensabbat, an welchem die Kirche gerechtfertigt und das Unheil getilgt sein wird. Der achte Tag ist der Tag Gottes, mit ihm beginnt eine andere Welt.<sup>2</sup>

Die größte Wirkung jedoch entfaltete die Anwendung des griechischen Gedankens der *Paideia*, der Erziehung, auf die Geschichte. So deutet Irenäus von Lyon die Geschichte als die „Herstellung des Heils“, in welcher Gott sukzessiv Patriarchen, Propheten und Jesus sandte und jedes Mal das „geeignetste Gesetz“ gab, um die Menschen zur Gemeinschaft mit ihm und zur Ebenbildlichkeit zu führen.<sup>3</sup> Es gilt, in dieser „Zeit des Wachstums“ auszuharren, in der die Spreu vom Weizen getrennt, gedroschen und gemahlen wird.<sup>4</sup>

## C) DIE PLÜNDERUNG ROMS UNTER ALARICH

### i) Römischer Patriotismus der Christen

Diese drei Modelle tragen gewiss viel zu einem Verständnis der sich dehnenden Zeit bei. Dennoch trat im weiteren Fortgang der Väterzeit ein Ereignis ein, das nach einer noch umfassenderen Reflexion verlangte: nämlich der zunehmende Niedergang des Römischen Reiches seit dem Beginn des 5. Jh.'s. Nun ging es nicht mehr nur um die Frage der sich dehnenden Zeit. Vielmehr schien der Vorwurf Nahrung zu erhalten, dass gerade das Christentum daran schuld sei, dass sich der Lauf der Zeiten massiv zum Schlechteren hin verändert hatte. Denn mit Kaiser Konstantin hatte sich die Führung des Römischen Reiches dem Christentum zugewandt. Im Laufe des 4. Jahrhunderts wurde aus einer verfolgten nicht nur eine anerkannte, sondern auch eine staatlich massiv geförderte Religion. Viele Christen nahmen das dankbar wahr. Ein bekanntes Beispiel dafür ist der Bischof *Eusebius von Cäsarea*, der in seiner *Vita Constantini* den Kaiser als den von Gott erwählten Führer seines Volkes beschreibt und ihn mit Mose vergleicht. Entsprechend konnte es für das so erneuerte Römische Reich nur eine gute Zukunft geben.

---

<sup>2</sup> Barn. 15 [181.183].

<sup>3</sup> Vgl. Iren., adv. haer. IV, 14, 2 [107.109].

<sup>4</sup> Vgl. Iren., adv. haer. IV, 38, 4; 28, 4.

## ii) Die Plünderung Roms

Diese von vielen Christen geteilte Erwartung wurde jedoch durch ein Ereignis tief erschüttert, nämlich durch die Plünderung Roms durch die Goten unter Alarich. Diese Goten waren an sich Bundesgenossen des Römischen Reiches, jedoch kam es wegen ausbleibender Unterhaltszahlungen wiederholt zu Spannungen. Und so zog Alarich im Jahr 410 bereits zum dritten Mal mit seinem Heer vor den Mauern Roms auf. Diesmal drang er in die Stadt ein und erlaubte seinen Truppen eine Plünderung von drei Tagen und drei Nächten. Nur die in den Kirchen Zuflucht Suchenden wurden geschont.

## iii) Wer garantiert das Heil Roms?

Damit war geschehen, was bis dahin als undenkbar galt. Entsprechend groß war das Entsetzen. Schreckensnachrichten drangen in alle Teile des Reiches, auch in die afrikanische Meerstadt Hippo, wo Augustinus Bischof war. Für viele, für die meisten vielleicht – ob sie Christen waren oder noch Heiden – schien der Erdboden zu wanken mit dem Fall des für ewig und unbesiegbar erklärten, seit Konstantin christlich gewordenen Rom. Sollte nicht doch die Abwendung von den alten sieggewohnten Göttern diese Schmach verursacht haben?

Im Jahr 357 hatte Kaiser Konstantius die Säule der Siegesgöttin *Victoria* aus dem römischen Senat entfernen lassen, Julian der Abtrünnige hatte sie wieder aufgestellt. Um 382 verschwand sie abermals, aber *Symmachus*, Stadtpräfekt und Sprecher der alten Götterreligion, reichte eine Bittschrift an den Kaiser ein für die Erhaltung des Altars der *Victoria*. Würde der Bitte nicht Folge geleistet, so sagte der Stadtpräfekt den Zorn der Götter und ihre schweren Strafgerichte voraus. Doch *Ambrosius*, als Vertreter des christlichen Standpunkts, entschied die Sache beim Kaiser. Er argumentierte umgekehrt, dass die Religion des wahren Gottes, wie Konstantins Siege bekundeten, eine viel sicherere Gewähr für die Erhaltung auch der staatlichen Größe böte. Bald darauf machte sich der Dichter *Prudentius* in seinen *Libri contra Symmachum* zum Sänger eines neuen christlichen Rom (403). In seinem Preislied war es Kaiser Augustus, der als der Wegbereiter des Christus den Weltfrieden herstellte, und Kaiser Konstantin, der ein

ewiges römisches Reich begründete, „damit Roms Macht nicht mehr länger greisenhaft sei und der Ruhm, den Rom gewann, kein Altern kenne“.<sup>5</sup> Und nun war Rom gefallen! Zumal angesichts einer solchen Vorgeschichte ist die Reaktion der Heiden verständlich: „Solange wir unsern Göttern opfern konnten, hielt Rom stand und blühte. Jetzt, da eure Opfer triumphieren ... seht ihr, was mit Rom geschieht!“ Aber auch die Christen waren erschüttert: „In Rom liegt Petri Leib, Pauli Leib liegt in Rom, ... und doch liegt Rom elend darnieder, wurde Rom verwüstet, bedrängt, zertreten, verbrannt; wie viele starben durch Hunger, Pest und Schwert! Wo bleibt da das Andenken der Apostel?“<sup>6</sup> So klagten sie.

*(Pater Dr. Augustinus Weber OSB, Niederaltaich / Tettenweis)*

Der 2. Teil folgt im September-Boten!

### ***aus unserer Chronik:***

Am **2. Februar**, am Fest der Darstellung des Herren, wird seit 1997 auch der Tag des geweihten Lebens begangen. Aus diesem Anlass luden das Passauer Ordensreferat und der Vorstand der AGOP zu einer feierlichen Lichtmessvesper in der Votivkirche ein. Ihr stand unser Ordensreferent Dr. Franz Haringer vor. Gemeinsam wurde Gott für die eigene Ordensberufung gedankt und um geistliche Berufungen gebetet. Anschließend war noch Gelegenheit zu Begegnung und Austausch in den nahegelegenen Räumlichkeiten der Maristen. Schwester Veronika und Pater Augustinus nahmen teil.

Zwei Tage später, am Sonntag, **4.2.** hatten wir die Freude, im Pfortenhof einen Schäffler-Tanz mit ansehen zu können. Er entstand im 18. Jahr-

---

<sup>5</sup> Zitiert bei BALTHASAR (52012) 10-11.

<sup>6</sup> Zitiert bei BALTHASAR (52012) 11.

hundert in München und wurde von dort aus durch wandernde Schächler-Gesellen (Schächler nannte man früher die Fasshersteller) in Bayern verbreitet. Einem Gelübde folgend wird der Tanz nur alle sieben Jahre aufgeführt. Hier bei uns sahen wir ihn als Darbietung von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Bad Griesbach. Das zahlreiche Publikum dankte den Tänzern für ihre sehenswerte Aufführung mit kräftigem Applaus.

Mitte Februar wurde Schwester Paula wieder einmal zu einem Vortrag über die 'Patientenverfügung' eingeladen. Er ließ sich kurzfristig am **27.2.** realisieren, im Tettenweiser Bürgerhaus. So lässt sich bei dem schwierigen Thema immer wieder Hilfestellung geben.

Am **9. März** öffnete der „Kistenkrämer“ in Tettenweis! Dabei handelt es sich um einen personallosen Selbstbedienungsladen, in einem Container untergebracht, gleich neben der Raiffeisenbank. Mit diesem neuen Angebot soll die Versorgungssituation in Tettenweis verbessert werden, vor allem für ältere Menschen, die nicht mehr so einfach hier- oder dorthin zum Einkaufen fahren können. Auch für die Bewohner des Parkwohnstiftes versprechen wir uns einiges davon, weshalb wir das Projekt von Anfang an befürwortet haben. Und so war bei der offiziellen Eröffnung auch unsere Gemeinschaft durch Mutter Bernarda und Schwester Teresa vertreten. Am nächsten Tag erschien ein sehr wohlwollender Artikel darüber in der Zeitung. Und nun hoffen wir, dass die positive Resonanz von Dauer ist!

Die diesjährigen Exerzitien begannen wir am Abend des **10.3.** In diesem Jahr hatten wir uns wieder für Video-Vorträge entschieden, eine Möglichkeit, die wir während der Corona-Pandemie kennen und schätzen lernten. Waren es 2021 Betrachtungen von Bischof Jan Liesen (Bistum Breda, Niederlande) über das Markus-Evangelium, so folgten wir diesmal seinen Ausführungen über die Johannes-Passion. Sie waren eine echte Bereicherung, denn Bischof Jan kann als Exeget nicht nur die Bezüge zwischen altem und neuem Testament aufzeigen, sondern seine Zuschauer auch mitnehmen auf einen ebenso anspruchsvollen wie ansprechenden geistlichen Weg. So kehrten wir – dankbar für das Geschenk der gemeinsamen stillen Tage – geistlich gestärkt in unseren Alltag zurück.

**Liebe Angehörige, liebe Vereinsmitglieder, Wohltäterinnen und Freunde unserer Abtei, liebe Schwestern und Brüder,**

*Im Gertrudisboten vom Dezember 2023 habe ich Verena Kast zitiert, die den Begriff geprägt hat "abschiedlich leben". Immer wieder müssen wir Vertrautes lassen. Aber wir verlieren nicht nur, wir gewinnen auch. Jemand sagte am Ende seines Lebens: „Ich habe keine Angst, jetzt freue ich mich auf was Neues.“ Altbischof Kamphaus schreibt: „Im Alter nehme ich mir jetzt zunehmend Zeit zum Nachdenken und Beten, Ich hoffe, dass ich so auf die letzte Stunde hier auf Erden vorbereitet bin. Ich bin sicher, ich werde erwartet. Das ist meine Hoffnung, darauf gehe ich zu: das annehmen, was kommt, sich nicht an Dinge klammern, die vergehen. Am meisten rate ich aber zu Dankbarkeit für das Leben, für jeden Tag. Danken heißt: zufrieden sein mit dem, was ist und dem, was kommt.“*

*Ein Buch voller Hoffnung war für mich in den letzten Tagen "Ikarus stürzt" von Max Kronawitter. Mein Tumor. Meine Filme und mein neues Leben. (Herder 2024) Ein Buch, das Mut macht. Ein Buch das zeugt von einem unverkrampften Gottesbild, das durchträgt durch alles Dunkle und Schwere. Ein Buch, das zeigt wie kostbar es ist, eine Familie und Freunde zu haben, die einfach da sind.*

*Ihnen allen wünsche ich auch viel Mut und auch Freude in dieser nicht leichten Zeit. Im Gebet verbunden grüße ich Sie*

Mit herzlichen Grüßen,

Ihre

*M. Benedikta Schmitt OSB*

(Äbtissin)

---

## IMPRESSUM

„St. Gertrudisbote“ – Organ des Herz-Jesu-Hilfsvereins e.V.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

**Bezugspreis jährlich: € 12,-**

(Bei Vereinsmitgliedern ist der Bezugspreis durch den Jahresbeitrag gedeckt.)

Bankverbindung: Postbank München

IBAN: DE64 7001 0080 0011 3458 09

BIC: PBNKDEFF

Konto-Inh.: Ben.-Abtei St. Gertrud

Verwendungszweck: HJH

Telefon: 08534/9690-124

Telefax: 08534/9690-125

E-Mail: [verein@kloster-tettenweis.de](mailto:verein@kloster-tettenweis.de)

[www.sankt-gertrud.de](http://www.sankt-gertrud.de)